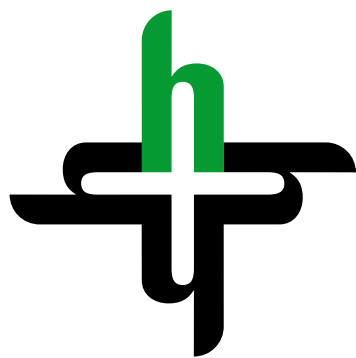


Bedrängten weltweit helfen. Von Mensch zu Mensch.

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“

Matthäus 25,40



hoffnungszeichen sign of hope

ISSN 1615-3413

07. Juli 2017

Bangladesch – S. 10

Ein Leben in Abgeschiedenheit

Togo – S. 11

Prügel für Demonstranten



ORGANISATION MIT
UNO-BERATERSTATUS



Ostafrika im Blick: Gemeinsam Not lindern

Seite 3–5, 12

hoffnungszeichen

Reimund Reubelt
Erster Vorstand



Aktuelle Projekte

3 Äthiopien
Kein Regen, kein Leben



hoffnungszeichen

4 Südsudan
„Danke für die Barmherzigkeit“



hoffnungszeichen

10 Bangladesch
Ein Leben in Abgeschiedenheit



hoffnungszeichen

12 Äthiopien
Bildung ist Hoffnung



hoffnungszeichen

Menschenrechte

6 Indonesien
Wegen Blasphemie verurteilt



AFP / Pool / Bay Ismayo

11 Togo
Prügel für Demonstranten



AFP / Daniel Hayduk

Gebete

8 Juli 2017

13 Forum

14 Impressum

Foto Titel:

Dieses Mädchen begegnete unseren Mitarbeitern in Kori/Äthiopien. Dürre bedroht ihre Lebensgrundlage – Hoffnungszeichen hilft (S. 3 und 12). Auch in weiteren Regionen Ostafrikas ist die Not groß, die Menschen hungern. Im Gebiet der Diözese Rumbek/Südsudan helfen wir mit Nahrungsmitteln (S. 4–5).

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

aufmerksam habe ich die Ansprache des Bundespräsidenten am 9. Juni verfolgt, bei der er uns Mitbürgerinnen und Mitbürgern die Not in Ostafrika nochmals deutlich vor Augen führte. Einige Sätze aus der Ansprache von **Frank-Walter Steinmeier** sind nachstehend zitiert:

„(...) Die lange Dürreperiode hat schon viel zu viele Opfer gefordert. Ohne unsere Hilfe werden noch mehr Frauen, Männer und Kinder verhungern. Besonders dramatisch ist die Situation in Äthiopien und in Kenia. In einigen Gegenden führt das extreme Klima seit drei Jahren zum Ausfall der Ernten. Anderswo, wie im Südsudan und in Somalia, hindern gewaltsame Konflikte Bauern und Nomaden daran, ihre Felder zu bestellen oder ihr Vieh zu versorgen. Diese Menschen brauchen endlich Frieden und Sicherheit. Sie erleiden unvorstellbare Not – und ganz besonders leiden die Kinder.

Ich bin froh, dass zahlreiche deutsche Organisationen Hilfe leisten – teilweise unter schwierigsten Bedingungen. Auch der Staat hat seine Unterstützung bereits erhöht. Doch dies wird nicht ausreichen. Ich bitte Sie daher: Helfen Sie mit Ihrer Spende.

Unterstützen Sie die Hilfsorganisationen, die 'Gemeinsam gegen die Hungersnot' aufrufen. Mit Ihrer Spende können Sie Menschenleben retten! Mit Ihrer Hilfe können wir die Hungerkatastrophe lindern!"

Wir von Hoffnungszeichen sind dankbar, dass der Bundespräsident die Not der leidenden Menschen im Blick hat und uns Hilfsorganisationen ermutigt, unsere Maßnahmen fortzusetzen. Wie Hoffnungszeichen aktuell hilft, erfahren Sie in diesem Magazin auf Seite 3 und 12 (Äthiopien) sowie den Seiten 4–5 (Südsudan).

Herzlichst Ihr

PS: Vielen Dank für Ihre Unterstützung zur Linderung der Hungersnot in Ostafrika.



hoffnungszeichen

Frauen aus Musle entnehmen Wasser aus der frisch befüllten Zisterne – eine von vielen Anlaufstellen des Wassertanklusters auf seiner täglich 480 km langen Tour durch den Distrikt Kori.



YouTube

Dürre in Äthiopien: Hoffnungszeichen hilft in verschiedenen Landesteilen, u. a. mit Nahrungsmittelübergaben, Weidelandrehabilitierung oder Existenzaufbau. Pia Göser nimmt Sie in einem Video mit auf die Reise durch das Land.
www.youtube.com/hoffnungszeichen

Äthiopien: Kein Regen, kein Leben

Nach der extremen Dürre im Jahr 2016 stehen die Zeichen für diesjährigen Regen weiterhin schlecht im Nordosten Äthiopiens.

„Die Kurz-Regenzeit, die gewöhnlich zwischen März und April auftritt, ist still und unbemerkt an uns vorübergezogen. In einer Nacht hat es zwar an der westlichen Grenze der Region Afar geregnet, angesichts des Ausmaßes der Not in der gesamten Region stellte es für den Großteil der Menschen hier jedoch eher eine Peinigung als einen Segen dar. Im Norden und Zentrum Afars hat sich der Wassermangel seit Ende letzten Jahres quasi nicht verändert.“ Das berichtet **Valerie Browning**, Koordinatorin unserer Partnerorganisation APDA aus Logya. Temperaturen über 40 °C stellten sich dieses Jahr besonders früh ein, Vorboten des ersehnten Regens sind größtenteils ausgeblieben: keine Wolke steht am Himmel, kein Lüftchen weht am Boden. Wo nach dem wenigen Regen ein bisschen Gras spross, haben sich bereits Ziegenherden eingefunden, doch das Grün reicht maximal 15 Tage. „Die pastorale Gemeinschaft teilt sich auf in jene, die in Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit leben, und alle anderen, die sich stetig darauf zubewegen“, beschreibt Valerie die Situation der Menschen.

Wasser hilft gegen Durst und Krankheit

Hoffnungszeichen setzt sich seit Dezember 2016 gemeinsam mit APDA dafür ein, dass die überwiegend halbnomadisch lebende Bevölkerung in den Bezirken Kori und Eli Daar mit lebensnotwendigem, sauberem Trinkwasser versorgt wird (wir berichteten im März). Mit Unterstützung der Heidel-

berger International Water Aid Organization e.V. wirken wir dem akuten Trinkwassermangel weiter entgegen. Doch die Menschen, insbesondere Alte und Kinder, leiden auch unter weiteren Folgen der Trockenheit: Durchfallerkrankungen beispielsweise nehmen rapide zu und ohne Wasser kann auch kein Schulunterricht stattfinden. Zusätzlich zu den Wasserlieferungen für 27.000 Menschen werden daher in den nächsten Wochen vier Wasserspeicher mit jeweils 5.000 l Fassungsvermögen an Schulen und Kliniken aufgestellt und befüllt. Um Krankheiten vorzubeugen, werden Wasserreinigungstabletten verteilt – denn nicht selten wird Wasser, welches schon seit Monaten in fast ausgetrockneten Becken und Zisternen steht, getrunken.

Solange sich der sehnlichst erwartete Regen nicht einstellt, bangen Mütter weiter um das Leben ihrer Kinder. Für 15 Euro versorgen Sie unter dem Stichwort „Äthiopien“ eine Familie drei Monate lang mit Trinkwasser. 60 Euro unterstützen vier Familien. Eine Schule oder ein Krankenhaus erhält für 875 Euro einen Wassertank. Ihre Hilfe füllt leere Wasserkanister und lindert die tägliche Sorge der Frauen um das Überleben ihrer Familien. Sie sind Ihnen für jede Gabe aus vollem Herzen dankbar.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Pia Göser.



In den Gemeinden der Diözese von Rumbek erhalten die bedürftigsten Familien Nahrungsmittel. In langen Schlangen warten die Menschen in sengender Hitze ...



... darauf, ihre Rationen zu erhalten. Die Hungerkrise zeichnet sich überall ab. Doch vor allem die Älteren und Mütter sind schwach, geben sie doch das Wenige zuerst an ihre Kinder und Enkel.

Südsudan: „Danke für die Barmherzigkeit“

In Zeiten der Hungersnot sind Nahrungsmittelverteilungen mehr als konkrete Hilfe, sondern auch ein Zeichen der Mitmenschlichkeit und Barmherzigkeit.

Es ist mal wieder ein sonniger Tag in Rumbek, es herrscht eine sengende Hitze, doch die Menschen stehen geduldig in einer langen Schlange. Nur hier und da gibt es das übliche Gedrängel; vor allem bei jenen, die nicht mehr auf das Gelände der Diözese von Rumbek kommen. Sie alle warten darauf, die langersehnte Ration an Nahrung zu erhalten.

Weiterhin verschlechtert sich die humanitäre Lage bei uns im Südsudan: Immer wieder brechen Krankheiten wie Cholera aus, die Sicherheitslage ist fragil und politische sowie Hungerkrisen bestimmen das Leben. Schon Anfang des Jahres riefen die Vereinten Nationen in manchen Regionen eine Hungersnot aus. Das bedeutet, dass seitdem die Unterernährung in der Bevölkerung sehr hoch ist und Menschen bereits den Hungertod erlitten haben.

Jeder ist arm und bedürftig

Im Geiste der Menschlichkeit, Solidarität und der Unterstützung der Armen übergibt Hoffnungszeichen mit der Diözese von Rumbek deshalb wichtige Nahrungsmittel wie

Sorghum, Mais, Bohnen, Öl und Salz an die bedürftigsten Familien in den einzelnen Gemeinden in und um Rumbek (Mapourdit, Ulu, St. Theresa, Holy Family, Langchok, Sacred Heart und Thondanuel). Während ich bei den Verteilungen helfe, kann ich selber sehen, mit welcher Sehnsucht die Rationen erwartet werden. Doch auch wenn die erleichterten Gesichter der Menschen, die am Ende die Hilfe entgegennehmen, einen berühren, so bemerkt man schnell, dass es viele sind, die leider keine erhalten können. **Thomas Amaal** von der Gemeinde St. Theresa erklärt mir: „Diejenigen auszuwählen, welche die Hilfe bekommen, ist nicht einfach. Wir sehen zuerst danach, wer am ärmsten ist und oft sind es Menschen, die vertrieben wurden und ihr Eigentum während des Konfliktes verloren haben, andere sind Waisen oder Witwen. Doch wenn wir ehrlich sind, ist jeder arm. Es ist eine Entscheidung zwischen arm und bedürftig und sehr arm und sehr bedürftig.“ Und es stimmt; alle, die ich treffe, sind mangelernährt, hilfsbedürftig, hungrig und arm. „Diese Unterstützung ist gerade jetzt so wichtig, da wir uns in der Zeit zwischen dem Anbau und der Ernte befinden. Viele ha-



Hoffnungszeichen

Jeder der kann, hilft, die Säcke vorzubereiten, die Nahrung wie Mais und Sorghum auszuteilen oder den Kraftlosen zu helfen, ihre Rationen zu transportieren.



Hoffnungszeichen

Eine wichtige Hilfe in wachsender Not. Wir wollen weiterhin die Menschen in Rumbek und Umgebung mit Nahrung unterstützen und ihnen damit beistehen.

ben jetzt erst begonnen, ihr Land zu bestellen. Aktuell haben die meisten der Haushalte schon ihre Vorräte aufgebraucht und es ist noch lange hin bis zur Erntezeit“, berichtet mir **Habiba Machut**, ein Mitglied von Sacred Heart. Bei diesen Verteilungen packt jeder mit an. Pfarrer und Freiwillige der Gemeinde. Jeder möchte helfen.

Keine Ernte – kein Essen

Ein Treffen, das mir in Erinnerung geblieben ist, teile ich nun mit Ihnen, liebe Leserinnen und Leser. Lesen Sie selbst, wie Ihre Unterstützung wirkt. **May Athen**, eine der Mütter, die bei der Verteilung Nahrung erhielt, wandte sich an mich und sagte: „Ich habe keine Worte, die ausdrücken könnten, wie dankbar ich für die Unterstützung bin und für die Barmherzigkeit, die damit den armen und bedürftigen Menschen wie mir gezeigt wird. Mit diesem Essen werde ich möglichst sparsam umgehen, da ich hoffe, meine vier Kinder und mich für einen Monat, vielleicht sogar noch länger, ernähren zu können. Es war wirklich nicht einfach für mich. Wir haben uns in letzter Zeit nur von Akaan (Anm. d. Red.: Palmen-

frucht) ernährt. Der Regen letztes Jahr war zu schlecht und unsere Ernte vertrocknete. Bis in den Februar hinein haben wir versucht, in unserem Zuhause im Dorf Rornhom zu bleiben, doch dann entschied ich mich, hierher nach Rumbek in die Nähe der Kirche zu kommen und Hilfe zu suchen. Wir sind so glücklich, diese Unterstützung zu erhalten und ich hoffe, dass sie uns auch die Kraft gibt, bald wieder selber etwas in unserem kleinen Garten zu Hause anzubauen.“

Ein Schicksal, das für viele weitere steht – und zeigt: Wir können helfen! Bereits mit 17 Euro (Spendenstichwort: „Südsudan“) ermöglichen Sie einer Person wichtige Nahrungsmittel wie Mais und Sorghum für bis zu 60 Tage. Oder helfen Sie mit 58 Euro für einen großen Sack Bohnen. Haben Sie vielen Danke für jede Unterstützung.



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Chol Thomas Dongrin.

Protestieren Sie für:

- die Freilassung von Basuki Tjahaja Purnama
- die Wahrung der Religionsfreiheit



Protestieren Sie bei:

Präsident H. E. Joko Widodo Istana Merdeka JAKARTA PUSAT 10110 INDONESIA	Botschaft der Republik Indonesien S. E. Herrn Fauzi Bowo Lehrter Straße 16–17 10557 Berlin Fax: 030–44 73 71 42 E-Mail: info@botschaft- indonesien.de
--	--



Als Basuki Tjahaja Purnama am 9. Mai den Gerichtssaal betritt, ahnt er noch nicht, dass sein Urteil außergewöhnlich hart ausfallen wird: Zwei Jahre muss der Politiker wegen seiner auf den Koran bezogenen Aussage in Haft.

Indonesien: Wegen Blasphemie verurteilt

Zwei Jahre muss ein indonesischer Politiker in Haft, weil er den Koran beleidigt haben soll. Das einst religiös tolerante Land gerät unter den Einfluss radikaler Kräfte.

Die Muslimin **Siti Supriati** hat sich schon früh am Morgen des 9. Mais mit Rosen im Arm vor dem Gerichtsgebäude in Jakarta eingefunden. Sie ist hier, um dem amtierenden Gouverneur der indonesischen Hauptstadt, **Basuki Tjahaja Purnama**, ihre Unterstützung zu zeigen. Der Christ, der seit Jahren die Geschicke der Stadt lenkt, ist wegen Blasphemie angeklagt. Im Wahlkampf, so der Vorwurf, soll er den Koran beleidigt haben. „Das ist alles nur vorgeschoben, um ihn auszuschalten“, spricht Frau Supriati gegenüber der *Süddeutschen Zeitung* (SZ) energisch dagegen. „Seine Gegner haben den Prozess angezettelt.“ Heute wird das Urteil gesprochen – und es fällt dramatisch aus.

„Sieg des politischen Islams“

Für zwei Jahre muss der 50-Jährige hinter Gitter, obwohl selbst die Anklage nur ein Jahr Haft auf Bewährung gefordert hatte. Die fünf Richter befanden, dass sich der Politiker mit abfälligen Bemerkungen über den Koran der Gotteslästerung schuldig gemacht habe. Der seit 2014 amtierenden

de Gouverneur hatte Gegnern Ende 2016 vorgeworfen, den Koran für Wahlkampfszwecke zu missbrauchen: „Purnama hatte gesagt, man solle sich nicht von jenen leiten lassen, die den Koran zitierten, um seine Wahl zu verhindern“, erklärt *Spiegel Online*. Der Koran verbiete es Muslimen nicht, für einen Nicht-Muslim zu stimmen. Wer das glaube, lasse sich in die Irre führen, so der Politiker damals. Daraufhin protestierten bis zu einer halben Million Menschen gegen ihn.

„So wie die Ernennung des Christen einst ein Symbol der religiösen Toleranz Indonesiens war, ist die Gerichtsentscheidung nun ein Sieg für die Vertreter des politischen Islam. (...) Auch im Hinblick auf die Präsidentenwahlen im Jahr 2019 ist zu befürchten, dass die islamistischen Hardliner das Land weiter in ihre Richtung lenken werden“, kommentiert **Till Fährders**, politischer Korrespondent der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*. „Das Anheizen religiöser Empfindlichkeiten ist jedoch ein sehr gefährliches Spiel. Es spaltet das Land noch mehr: In einen moderat-liberalen Teil der Bevölkerung und den orthodoxen



Seine Frau Veronica Tan bricht auf einer Pressekonferenz beim Vorlesen eines Briefes in Tränen aus. Ihr Mann erklärt darin, auf eine Berufung zu verzichten, um die politische Lage zu beruhigen.



Seine Gegner feiern das Urteil lautstark, doch Basuki Tjahaja Purnama hat auch viele Fürsprecher in der Bevölkerung. Tausende setzen sich auf Demonstrationen für seine Freilassung ein.

Rand, der sich für die Einführung von Scharia-Gesetzen einsetzt und dem die Rechte von Minderheiten nichts wert sind.“

Basuki Tjahaja Purnama wird gegen seine Haftstrafe keine Berufung einlegen. Er wolle so zur Beruhigung der politischen Lage beitragen und verhindern, dass sein Fall politisch instrumentalisiert werde, erklärte er in einem Brief an seine Ehefrau **Veronica Tan**. „Die Geste (...) zeugt von großem Verantwortungsbewusstsein angesichts der angeheizten politischen Diskussion um das umstrittene Urteil“, erklärte der Asienexperte der Gesellschaft für bedrohte Völker, **Ulrich Delius**. „Fraglich ist jedoch, ob es den religiösen Minderheiten nutzt, die nach dem spektakulären Verfahren verängstigt sind und um ihre Religionsfreiheit bangen. Dringend braucht Indonesien eine breite öffentliche Diskussion der Blasphemie-Vorschriften und klarere Regeln, um eine Instrumentalisierung von Religion in der Politik zu verhindern.“ Blasphemie wird in Indonesien mit bis zu fünf Jahren Haft bestraft.

Bedingungslose Freilassung gefordert

Während viele Radikale das harte Urteil gegen den einst sehr populären und beliebten Politiker feiern, sind seine Befürworter besorgt. „Dass sie ihn nicht freigesprochen haben, sondern hinter Gitter bringen, ist ein riesiger Schock. Sie haben den Islam in Stellung gebracht, um ihn zu stürzen. Ein grausamer Tag ist das“, so die vor dem Gericht ausharrende Siti Supriati gegenüber der SZ. Drei Sonderberichterstatter des Menschenrechtsrates der Vereinten Nationen haben an die indonesische Regierung appelliert, das umstrittene Urteil aufheben zu lassen und die Kriminalisierung der Blasphemie zu beenden. Das fordert auch die Menschenrechtsorganisation *amnesty international*, die mit dem Urteil die Verletzung der Menschenrechte auf Meinungs-, Gedanken- und Gewissensfreiheit verletzt sieht. Wir schließen uns mit unserer Protestkartenaktion dieser Forderung an und bitten

Sie, liebe Leserinnen und Leser, um Ihre Unterschrift. Vielen Dank!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.

Anliegen für jeden Tag

Die Gerechten aber freuen sich und jubeln
vor Gott; sie jauchzen in heller Freude.
(Psalm 68,4)

01. Iran

Terroristische Anschläge auf das Iranische Parlamentsgebäude und das Mausoleum des Ayatollah **Ruhollah Khomeini** forderten Anfang Juni ein Dutzend Tote und mehrere Verletzte. Iran beteiligt sich im Irak und Syrien am Kampf gegen die Terrororganisation *Islamischer Staat*, die sich zu dem Attentat bekannte. (Quelle: Al Jazeera)

02. Südsudan

Weiterhin verschlechtert sich die humanitäre Lage im Südsudan: Krankheiten brechen aus, die Sicherheitslage ist fragil und Hungerkrisen bestimmen das Leben der Menschen. Für Hilfe in ihrer Not sind die Menschen dankbarer denn je. Lesen Sie mehr auf S. 4–5.



03. Mexiko

Laut *Fidesdienst* sind drei von vier Mädchen im Norden Mexikos Opfer sexueller Ausbeutung oder von Verheiratung im Alter von unter 16 Jahren. Trotz gesetzlicher Verbote breiten sich diese Probleme weiter aus. (Quelle: Fidesdienst)

04. Äthiopien

Der erwartete Regen im April und Mai blieb weitgehend aus; Vorräte der Menschen gehen zur Neige. Wegen zu geringer Mittel der Hilfsorganisationen kann es sein, dass als Hilfspfänger registrierte Menschen keine Hilfe erhalten. (Quelle: Katholische Nachrichten-Agentur / KNA)

05. Zentralafrikanische Republik

Auseinandersetzungen zwischen muslimischen Rebellengruppen und christlichen Milizen in der Zentralafrikanischen Republik haben einen neuen Höhepunkt der Gewalt erreicht. Zusammenstöße der feindlichen Gruppierungen haben bereits das Leben hunderter Zivilisten gekostet und mehr als 100.000 Menschen zur Flucht gezwungen. (Quelle: Irinnews)

06. Moldawien/Moldau

Acht Häftlinge hatten versucht, durch einen selbst gegrabenen Tunnel aus dem Gefängnis zu fliehen. Daraufhin seien Insassen angrenzender Zellen prophylaktisch geschlagen worden, darunter Minderjährige, berichtet *Human Rights*. Die Strafvollzugsbehörde leugnet die Anschuldigungen. (Quelle: humanrights Online)

07. Jemen

Innerhalb eines Monats sollen mind. 100 Kinder an Cholera gestorben sein. „Die Situation im Jemen ist am Rande einer Katastrophe“, so **Meritxell Relaño**, Leiterin des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen (UNICEF) im Jemen. „Mehr als 27 Millionen

Menschen [...] leiden unter einer erbarmungslosen humanitären Krise.“ (Quelle: entwicklungspolitik online)

08. Malawi

Über 90 % der Bevölkerung haben keinen Zugang zu rechtlicher Vertretung. Es gibt im ganzen Land nur sieben Anwälte – das ist einer pro 38.500 Einwohner. (Quelle: Al Jazeera)

09. Nordkenia

Ende Mai berichtete unser Partner *Dassenech Development Organization (DDO)* aus Illeret, im Norden Kenias, dass Überflutungen bedingt durch Starkregen viele Behausungen zerstört und weitere hundert in Mitleidenschaft gezogen hätten. Mehrere Tote sind in der Region, die Monate lang unter Dürre litt, zu beklagen. (Quelle: Hoffnungszeichen / DDO)

10. Weltweit

Erstmals wird ein Afrikaner Generaldirektor der *Weltgesundheitsorganisation (WHO)*: der Äthiopier **Tedros Adhanom Ghebreyesus**. Er verlor als Kind seinen 5-jährigen Bruder an eine Krankheit, die behandelbar gewesen wäre. „Meine Vision ist eine Welt, in der jeder einzelne unabhängig von der Herkunft und wo er lebt ein gesundes und produktives Leben leben kann.“ (Quelle: Deutsche Welle / DW)

11. Südsudan

Die Kämpfe im Südsudan müssen beendet werden, fordert die *Welternährungsorganisation* und die *Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (VN)*. Dann könne eine Verschlimmerung der katastrophalen Hungersnot im kriegsgeschüttelten Land noch abgemildert werden. (Quelle: Radio Tamazuj)

12. Panama

Über 23.000 Kinder arbeiten, davon seien 64 % in der Landwirtschaft beschäftigt, so das panamaische Arbeitsministerium. Mit einer Kampagne zur „Bekämpfung von Kinderarbeit [in] den ländlichen Gebieten“ möchte sich die Regierung nun verstärkt dagegen engagieren. (Quelle: Fidesdienst)

13. Bangladesch

Aufgrund des Zyklons „Mora“ mussten Ende Mai ca. 600.000 Menschen im Südosten des asiatischen Landes in Sicherheit gebracht werden. Sechs Personen starben, tausende Behausungen wurden beschädigt. (Quelle: DW)

14. Äthiopien

Das Land und seine Bewohner leiden weiterhin unter Wassermangel aufgrund der langanhaltenden Dürre. Doch dieser wirkt sich auch anderweitig auf die Menschen vor Ort aus. Lesen Sie mehr dazu auf S. 3.



15. Uganda

In Uganda leben derzeit 1,25 Mio. Geflüchtete; darunter fast 900.000 aus dem Südsudan. **Isabelle D'Hautd**, Beraterin für Humanitäre Hilfe der *Europäischen Kommission*, warnt, dass es zu Spannungen zwischen der ugandischen Bevölkerung und den Geflüchteten kommen könne, wenn

sich die finanzielle Unterstützung des Landes durch internationale Geber nicht verbessere. (Quelle: The Guardian)

16. Niger

Auf ihrer Flucht in Richtung Europa sind 44 größtenteils aus Ghana und Nigeria stammende Migranten in der Sahara verdurstet, nachdem der Lastwagen der Schlepper liegengeblieben war. Unter den Opfern sollen viele Frauen und Kleinkinder sein. Meistens werden Todesfälle dieser Art im weitgehend unbewohnten Sahara-Gebiet nie bekannt. (Quelle: tagesschau)

17. Äthiopien

Die langanhaltende Dürre in Äthiopien wirkt sich auch auf die Traditionen der Volksgruppe der Hamar aus: das Überleben als Hirte wird zunehmend schwieriger. Eltern wünschen sich daher eine bessere Zukunft durch Bildung für ihre Kinder. Mehr zu unserem Projekt auf S. 12.

18. USA

Bischof **Oscar Cantu von Las Cruces** (New Mexico) befürchtet, der angekündigte Rückzug der USA aus dem Pariser Klimaschutzabkommen schade insbesondere den ärmsten, schutzbedürftigsten Gemeinden. Die Auswirkungen des Klimawandels seien bereits spürbar. Er betont, die Bibel bestätige den Wert der Bewahrung der Schöpfung. (Quelle: KNA)

19. Ostafrika

Über 23 Mio. Menschen seien „derzeit am Horn von Afrika, im Jemen und in Nigeria vom Hungertod bedroht“, so **Frank-Walter Steinmeier**, Deutschlands Bundespräsident. In Äthiopien und Kenia sei die Lage aufgrund der Dürre so dramatisch.

20.

Insbesondere auch den Südsudan und Somalia hob der Bundespräsident hervor: Dort „hindern gewaltsame Konflikte Bauern und Nomaden daran, ihre Felder zu bestellen oder ihr Vieh zu versorgen“. Frieden und Sicherheit seien eine Voraussetzung dafür, dass die Not der Menschen gelindert werden könne. (Quelle: Berliner Morgenpost)

21. Weltweit

Wegen Umweltkatastrophen müssen jährlich mehr als doppelt so viele Menschen aus ihrer Heimat fliehen wie vor Krieg und Gewalt. „Die Tragweite des Problems wird unterschätzt“, so der Wirtschaftswissenschaftler und Autor einer von *Greenpeace* beauftragten Studie der Universität Hamburg, **Cord Jakobeit**. (Quelle: ZEIT Online)

22. DR Kongo

Die Demokratische Republik Kongo hat die meisten Binnenflüchtlinge weltweit. Mit 922.000 Flüchtlingen innerhalb der Landesgrenzen liegt sie noch vor Syrien, Irak und Nigeria. Das Land hat viele Krisenherde: u. a. Rebellengruppen in Nord-Kivu oder Ausschreitungen in der Hauptstadt Kinshasa. (Quelle: DW)

23. Philippinen

Bei einem Überfall auf einen Hotelkomplex Anfang Juni in der philippinischen Hauptstadt Manila sind 37 Menschen ums Leben gekommen. Offenbar erstickten sie bei einem Feuer, das der be-

waffnete Täter gelegt hatte. (Quelle: tagesschau)

24. Südsudan

Laut *WHO* starben im Südsudan Ende Mai 15 Kinder nach einer Impfkampagne, da die Verantwortlichen nur eine Spritze für alle Impfungen benutzten, anstatt diese nach jeder Impfung zu entsorgen. Die Masern-Impfung hat bisher nach *WHO*-Angaben weltweit mehr als zwei Mrd. Kinder geschützt. (Quelle: Frankfurter Rundschau)

25. Burkina Faso

Der landwirtschaftliche Sektor hat Potential. Doch dessen Ausschöpfung wird behindert von ungünstigen klimatischen Bedingungen, ertragsschwachen Böden, unzulänglichen Anbau- und Viehzuchtmethoden und unzureichenden Kompetenzen zur Nutzung vorhandener Potentiale. (Quelle: liportal Online)

26. Weltweit

Rund 700 Mio. und damit mehr als ein Viertel aller Kinder weltweit sollen unter „extremer Gewalt, Krieg oder anderen sozialen Problemen wie Frühverheiratung, schwacher Gesundheit und fehlenden Bildungsmöglichkeiten“ leiden. Am schlimmsten sei die Situation im Niger. (Quelle: ZEIT Online)

27. Südsudan/Äthiopien

Äthiopien hat 838.722 Flüchtlinge im Land registriert. Der Großteil – rund 45 % – kommen aus dem Südsudan. Dort fliehen Frauen und Männer gleichermaßen vor Krieg und Hunger. (Quelle: reliefweb)

28. Moldawien/Moldau

Die Republik wird als „schwacher Staat“ gesehen – ein offensichtliches Phänomen in Ländern, die in jüngster Zeit unabhängig wurden. Dort sei politische Korruption stärker als demokratische Institutionen. (Quelle: humanrights Online)

29. Myanmar

UNICEF ist alarmiert, dass in Myanmar jeden Tag bis zu 150 Kinder sterben, bevor sie ihr siebtes Lebensjahr erreichen. Besonders Kinder in abgelegenen Regionen und Konfliktgebieten leiden unter Mangelernährung und Hunger, obwohl sich die Lebensbedingungen der Menschen in dem asiatischen Land dank gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Maßnahmen verbessert haben. (Quelle: Radio Vaticana)

30. Internationaler Tag der Freundschaft

„Lasst uns an diesem internationalen Tag der Freundschaft Streitigkeiten beilegen, um so viele herzliche Beziehungen wie möglich zu pflegen und zu kultivieren, die unser eigenes Leben bereichern und die Zukunft aller verbessern“, so der frühere VN-Generalsekretär **Ban Ki-moon**. (Quelle: VN)

31. Weltweit

663 Mio. Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika haben laut *WHO* keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Für viele ist in Flaschen abgefülltes Wasser die Alternative zu der unsicheren Wasserversorgung – ein gutes Geschäft für internationale Konzerne – und Ursache für ein großes Müllproblem. (Quelle: DW)



hoffnungszeichen



Inmitten von Bananenstauden und Cashew-Bäumen leben ethnische Minderheiten in der Bergregion Chittagong Hill Tracts.



Prume (r.) ist glücklich über eine selbst gebaute Latrine. Die dafür notwendigen Materialien wurden im Rahmen des Projektes gestellt.

Bangladesch: Ein Leben in Abgeschiedenheit

Besonders von staatlichen Entwicklungsbemühungen werden ethnische Minderheiten in den Chittagong Hill Tracts vernachlässigt.

Es ist heiß. Das in die Jahre gekommene Allrad-Auto schlängelt sich hoch in die grüne bangladeschische Bergregion – vorbei an Bananenstauden und Cashew-Bäumen. Der aufgewirbelte Staub des nicht asphaltierten Weges kitzelt in der Nase. Angekommen in dem Dorf Politawng im Sub-Distrikt Ruma, mache ich Bekanntschaft mit **Prume Ching** (44). Sie ist Mutter von drei Kindern, freiwilliges Mitglied im Dorfentwicklungskomitee und bewirtschaftet gemeinsam mit ihrem Mann ein kleines Stück Land – ihre Existenzgrundlage. Doch außer Reis und Bananen kam bisher nicht viel Abwechslung auf den Tisch. Sie lebt in sehr einfachen Verhältnissen – ohne Strom und fließendes Wasser. Sie gehört der Ethnie Marma an und ist Buddhistin. Die im Südosten liegende Provinz Chittagong Hill Tracts beheimatet mehr als ein Dutzend unterschiedliche ethnische Gruppen. Die bangladeschische Regierung schenkt ihnen hinsichtlich Entwicklung wenig Beachtung. Deutlich wird dies durch den restriktiven Zugang von Nichtregierungsorganisationen.

Verbesserung der Gesundheitssituation

Mit Unterstützung des *Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung* und der lokalen Partnerorganisation *KOINONIA* konnte Hoffnungszeichen ein Projekt implementieren, das die gesundheitlichen Bedingungen von insgesamt 1.200 bedürftigen Familien in 40 Dörfern in den Chittagong Hill Tracts langfristig verbessern soll. Sanitäre Anlagen gehören zu jeder Wohnung in

Deutschland. Prume und ihre Familie mussten ihre Notdurft bislang im Freien verrichten; wie die meisten indigenen Bewohner. Freilaufende Hausschweine aßen den Kot – ein unzumutbarer Zustand, der krank machen kann. Nun lächelt sie beim Anblick ihrer neuen Latrine. Innerhalb von vier Tagen konnte diese errichtet werden und trägt nun zu mehr Privatsphäre sowie Hygiene in ihrem Umfeld bei. Mit rund 30 Euro ermöglichen Sie den Latrinenaufbau für eine Familie und schenken ihr Gesundheit als auch mehr Würde. Doch der Ausbruch von Krankheiten wird nicht nur durch die Nutzung von Latrinen minimiert, sondern zudem durch die veranstalteten Hygieneschulungen. Dort wird unter anderem gelehrt, wie wichtig es ist, Hände zu waschen oder Abfallsammelstellen zu bilden. Darüber hinaus ist Ernährungsvielfalt wichtig, da sie Mangelernährung vorbeugen kann. Aus diesem Grund wird Saatgut an die Begünstigten ausgegeben. „*Meine Familie und ich sind sehr dankbar. Denn somit ist es uns möglich, Gemüse anzubauen, wie beispielsweise Spinat und Okra. Den Überschuss verkaufen wir auf dem Markt, um die Schulgebühr meiner Tochter bezahlen zu können*“, so Prume.

Liebe Leserinnen und Leser, Gesundheit und ein Leben in Würde ist ein Menschenrecht. Wenn Sie diesen Menschen helfen möchten, verwenden Sie bitte das Spendenstichwort „Bangladesch“. Vielen herzlichen Dank!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Kathrin Herold.

Protestieren Sie für:

- die Freilassung von Salomé T. Abalodo
- die Aufklärung der Gewalt auf Demonstrationen



Protestieren Sie bei:

President	Botschaft der Republik Togo
Faure Essozimna Gnassingbé	S. E. Herrn Komi Bayédzè Dagoh
Boulevard du Mono	Grabbéallee 43
LOMÉ	13156 Berlin
TOGO	Fax: 030-499 089 67
	E-Mail:
	allemagne@diplomatie.gouv.tg



Häufig kommt es in Togo zu gewaltsamen Übergriffen von Sicherheitskräften auf Demonstranten, wie hier bei einer Demonstration 2013, auf der Polizisten Gummigeschosse und Tränengas einsetzten.

Togo: Prügel für Demonstranten

Salomé Abalodo ist wegen „Rebellion“ und „Beteiligung an einem nicht genehmigten Protest“ angeklagt. Sie hatte Polizeigewalt auf einer Demonstration dokumentiert.

Es waren brisante Fotos und Videos, die **Salomé Abalodo** auf ihrem Mobiltelefon festgehalten hatte. Verwundete, blutende Menschen, zusammengeschlagen von Sicherheitskräften auf einer Demonstration. Viele Leute waren an diesem 13. April auf die Straße gegangen, um, wie die Menschenrechtsorganisation *amnesty international* (ai) berichtet, für die Veröffentlichung von Ergebnissen einer lokalen Wahl zu demonstrieren. Die Demonstration war nicht genehmigt, und die Sicherheitskräfte setzten Tränengas und Gummigeschosse ein. Mindestens sechs Menschen wurden verletzt, weitere sechs Personen wurden festgenommen.

Protest endet im Gefängnis

Salomé Abalodo, Bäuerin, zweifache Mutter und als Gemeindesprecherin politisch aktiv, war laut eigenen Angaben an der Demonstration selber nicht beteiligt. Sie empörte sich aber über die Gewalt, die von Sicherheitskräften gegen die Teilnehmer ausgeübt wurde. Sie wurde noch am gleichen Tag im Büro des Präfekten (örtlicher Behördenvertreter) vorstellig, zeigte ihre Fotos und Videos vor und verlangte, dass Polizei und Sicherheitskräfte nicht so brutal gegen Demonstrierende vorgehen sollten. Daraufhin nahm man ihr das Mobiltelefon ab; auch eine mitgeführte Bibel und ein Rosenkranz wurden konfisziert. Sie wurde genötigt, eine von der Polizei verfasste Erklärung zu unterschreiben, ohne sie gelesen zu haben, obwohl sie mehrmals darum gebeten

hatte. Nun ist sie wegen „Rebellion“ und „Beteiligung an einem nicht genehmigten Protest“ angeklagt und sitzt in Haft.

Exzessive Gewalt gegen Demonstrierende durch Behörden scheint in Togo an der Tagesordnung zu sein; es komme häufig zu willkürlichen Festnahmen und Inhaftierungen, Folter und anderen Misshandlungen. Oft werden diese Menschenrechtsverletzungen nicht geahndet: Laut ai befasste sich der *Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen* (VN) ab Oktober 2016 im Rahmen der „Allgemeinen Regelmäßigen Überprüfung“ mit der Lage der Menschenrechte in Togo. Die VN-Mitgliedstaaten äußerten sich u. a. besorgt über die herrschende Straflosigkeit sowie Beschränkungen der Rechte auf freie Meinungsäußerung und friedliche Versammlung.

Wir fordern mit unserer Protestkarte die Freilassung von Salomé Abalodo und bitten den Präsidenten von Togo darum, die ungestrafte Gewaltanwendung von Polizisten und Sicherheitskräften gegen Bürger zu unterbinden. Ihre Unterschrift hilft dabei. Haben Sie vielen Dank!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.



Aiko Mbali (2.v.l.) und Gili Gur (3.v.l.) berichten Hoffnungszeichen-Mitarbeiter Asher Abayo (r.) von ihren Sorgen um die Zukunft der Kinder ihres Dorfes. Ihr Wunsch ist, dass die Kinder zur Schule gehen können. Doch die ist seit zwei Jahren geschlossen.



Mayoya Gaele (11) möchte einmal Ärztin werden.

Äthiopien: Bildung ist Hoffnung

Die Menschen im Dorf Shanqo haben Angst um die Zukunft ihrer Kinder. Die Dürre rafft ihre Lebensgrundlage dahin. Eine Lösung – Bildung.

Gili Gur aus dem Dorf Shanqo schaut in die Abendsonne, tief in seinen Gedanken. Er weiß nicht, wie seine Familie überleben soll. Denn von seiner Herde gibt es nur noch „eine Handvoll“ Tiere. Er gehört der Volksgruppe der Hamar an. Viehhüter, die für ihre reiche Kultur bekannt sind. Klagend schaut er in den Himmel. *„Wir haben keine Kühe, die wir melken könnten, um unseren Kindern Milch zu geben oder die Milch zu verkaufen. Unser Vieh starb wegen der Dürre. Ich frage mich, was haben wir Gott getan, dass wir dieses Leben verdienen? Meine Kinder haben gerade mal eine Mahlzeit am Tag. Sie streiten sich häufig, da sie zu Hause bleiben müssen, weil es keine Tiere gibt, um die sie sich kümmern könnten. So haben schon unsere Vorfäter gelebt, wir können nichts anderes. Ich möchte ein besseres Leben für meine Kinder. Ich wünsche mir, dass sie in die Schule gehen können, doch die einzige Schule in unserer Region ist geschlossen.“* Diese Gedanken teilt er mit mir, als ich ihn im Mai besuche. Das Schulgebäude wurde vor zwei Jahren bei einem Konflikt zwischen der Polizei und der Gemeinde wegen Wilderei beschädigt und geplündert. Dieser wurde nun beigelegt, die Probleme friedlich gelöst. Doch die Fenster und Teile des Dachs sind kaputt; Stühle, Tafeln und Tische verschwunden.

„Ich vermisse es, zur Schule zu gehen“

Ein Wind der Veränderung weht durch die Familien der Ha-

mar. Die Menschen spüren die gravierenden Auswirkungen der Dürre und wissen, dass sich, trotz ihres Stolzes auf die Traditionen, für die Kinder etwas ändern muss. Deswegen wandte sich die Gemeinde an unseren Partner SCORE und bat um Hilfe. *„Wir sind bereit, Steine zu tragen, um sie in die Klassenräume zu bringen, damit unsere Kinder mit dem Lernen anfangen können“*, sagt **Aiko Mbali**, einer der Ältesten von Shanqo. Gemeinsam mit dem Dorf sollen nun die Klassenräume renoviert werden.

Mayoya Gaele (11) ist eine der zukünftigen Schülerinnen. *„Ich vermisse es, zur Schule zu gehen. Ich möchte viel lernen, damit ich mal Ärztin werden kann. Ich würde gerne die vielen Kinder, die oft in den Armen ihrer Mütter sterben, behandeln. Wir leben so weit von den Städten, die Krankenhäuser und Ärzte haben, entfernt.“*

Liebe Leserinnen und Leser, auch wenn die Hamar ihre Traditionen weiterleben möchten, so spüren sie, dass das Überleben als Hirte immer schwieriger wird und ihre Kinder „mehr“ für ihre Zukunft brauchen. Wir möchten den Familien ihren Wunsch nach Bildung ermöglichen. Mit 50 Euro (Spendenstichwort „Äthiopien“) kann für ein Kind aus dem Traum Wirklichkeit werden. Vielen Dank.



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Asher Abayo.

Hoffnungszeichen erhält Spendenzertifikat

Neben der Mitgliedschaft im *Deutschen Spendenrat* steht nun auch das Spendenzertifikat für die **Transparenz-Bemühungen von Hoffnungszeichen**.

Seit dem 30. Mai 2017 darf sich Hoffnungszeichen e.V. zu einem der ersten Träger des Spendenzertifikats des *Deutschen Spendenrats e.V. (DSR)* zählen. „Die Verleihung des Spendenzertifikats belegt, dass die gemeinnützigen Mitgliedsorganisationen mit den ihnen anvertrauten Geldern verantwortungsvoll und transparent im Sinne ihrer selbst bestimmten gemeinnützigen und wohltätigen Ziele umgehen“, so **Wolfgang Stückemann**, Vorsitzender des DSR.

Hoffnungszeichen ist seit 1997 Mitglied im DSR. Der Dachverband spendensammelnder Organisationen setzt sich für Transparenz, Effizienz und ethische Standards im Spendenwesen ein. Zur Vergabe des neugeschaffenen Spendenzertifikats stehen zwei unabhängige Wirtschaftsprüfer zur Verfügung, um die Einhaltung der Selbstverpflichtungserklärung sowie der Grundsätze des DSR zu prüfen. **Mehr Infos unter www.spendenrat.de und www.hoffnungszeichen.de.**



Reimund Reubelt, Erster Vorstand von Hoffnungszeichen, nimmt das Spendenzertifikat entgegen. Links DSR-Vorsitzender Wolfgang Stückemann, rechts DSR-Geschäftsführerin Daniela Geue.

DSR

Jahresbericht 2016

Der Hoffnungszeichen-Jahresbericht über das Berichtsjahr 2016 wird im Laufe des Monats Juli versendet – automatisch, falls Sie den Wunsch in der Vergangenheit geäußert haben. Selbstverständlich können Sie den Bericht kostenlos anfordern. Auch auf unserer Internetseite steht dieser bereits als Download zur Verfügung.

Sudan: Weitere Christen freigelassen

Bereits mehrfach berichteten wir über den tschechischen Missionar und Filmemacher **Petr Jezek**. Dieser wurde Anfang des Jahres im Sudan zu 23,5 Jahren Gefängnis verurteilt, u. a. da er Videomaterial über eine Christenverfolgung produziert hatte.



Pastor Hassan A. Kodi und Abdulmonem Abdumawla.

Middle East Concern / open doors

Nachdem Jezek bereits entlassen wurde (wir berichteten im Mai), erhielten nun auch **Pastor Hassan A. Kodi** und der konvertierte Christ **Abdulmonem Abdumawla**, die damals mitangeklagt waren, die Freilicht – das Ende eines 18-monatigen Rechtsstreits, der mit dem Urteil vom 29. Januar bereits verloren schien. Das Hilfswerk *open doors* zitiert Pastor Kodi: „Gott ist gut! Bitte informiert alle, die für mich gebetet haben, dass ich entlassen wurde!“ Auch wir möchten Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, für die Einsendung der Protestkarten danken.

IBAN des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger	Hoffnungszeichen e.V.
IBAN	DE72 5206 0410 0000 0019 10
Geldinstitut	EB Kassel
BIC	GENODEF1EK1
Verwendungszweck	Zuwendung
EURO	

Das Finanzamt Konstanz hat durch Bescheid vom 09.05.16 zu Steuer-Nr. 09041/07891 die Gemeinnützigkeit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V. anerkannt.

Zuwendungen an den Verein sind daher nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt.

Bis zu einem Betrag von 200.– Euro gilt der quitierte Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zuwendungsbestätigung.

Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstraße 11 d · 78467 Konstanz

Name des Auftraggebers

Datum/Quittungsstempel


hoffnungszeichen
sign of hope

Danke für
Ihre Spende!

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Hoffnungszeichen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Ihre Leser- bzw. Spendernummer:

Impressum

Herausgeber:
Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
Schneckenburgstraße 11 d
D-78467 Konstanz
T 07531 9450160
F 07531 9450161
E mail@hoffnungszeichen.de
I www.hoffnungszeichen.de

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat:
Gerhard Heizmann (Vorsitzender)
Manfred Steiner (Stv. Vorsitzender)
Pfr. Wilhelm Olshewski
Stefan Daub

Vorstand:
Reimund Reubelt (Erster Vorstand)
Klaus Stieglitz (Zweiter Vorstand)

Redaktion:
Hanna Fuhrmann, Pia Göser, Martin Hofmann, Saskia Polter, Reimund Reubelt, Klaus Stieglitz, Dorit Töpler, Bettina Wick

ISSN:
1615-3413

Erscheinungsweise:
monatlich

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:
Reimund Reubelt
Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstraße 11 d
D-78467 Konstanz

Druck:
Werner Esslinger oHG Offsetdruck
David-Würth-Straße 66
78054 Villingen-Schwenningen

Der Umwelt zuliebe:
chlorfrei gebleichtes Papier

Redaktionschluss:
14.06.2017

Auflage: 34.300

Der Nachdruck von Artikeln dieses Heftes ist unter Angabe der Quelle und Zustellung von einem Belegexemplar ausdrücklich erwünscht.

Spendenkonto:
EB Kassel
IBAN: DE72 5206 0410 0000 0019 10
BIC: GENODEF1EK1

Sparkasse Singen-Radolfzell
IBAN: DE51 6925 0035 0003 4030 29
BIC: SOLADES1SNG

Postfinance (Schweiz)
Postscheck-Kto. 85-513588-8
IBAN: CH41 0900 00008 55135888
BIC: POFIGHBEXX

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V. (St.-Nr. 09041/07891) ist durch Freistellungsbescheid des Finanzamtes Konstanz vom 09.05.2016 als eine gemeinnützigen und mildtätigen Zwecken dienende Organisation anerkannt. Eine Sammelzuwendungsbestätigung für Einzahlungen auf unsere deutschen Spendenkonten wird automatisch am Ende des Kalenderjahres erstellt.

Ja, ich/wir werde(n) Projektpartner

Ich/Wir unterstütze(n) die Arbeit von Hoffnungszeichen bis auf Widerruf regelmäßig mit einem Betrag von:

☐ 30,- Euro ☐ _____,- Euro

☐ monatlich ☐ vierteljährlich

☐ zum 5. ☐ zum 20. des Monats

Für folgende Projekte: (Bitte nur eine Auswahl treffen)

☐ ... weltweit für Menschen in Not

☐ ... im Südsudan

☐ ... im Land _____

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.

Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz
Gläubiger-Identifikationsnummer: DE63ZZZ00000467629
Mandatsreferenz: Wird separat mitgeteilt

Vorname und Name (Kontoinhaber)*

Straße und Hausnummer*

Postleitzahl und Ort*

Kreditinstitut (Name und BIC)

DE _____ | _____ | _____ | _____ | _____
IBAN

Datum, Ort, Unterschrift

* falls abweichend
Formular bitte ausfüllen, abtrennen und senden an: Hoffnungszeichen e.V., Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz

SEPA-Überweisung /Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC (entfällt bei Inlandszahlungen)

Zahlungsempfänger: (max. 27 Stellen)

H o f f n u n g s z e i c h e n e . V .

IBAN

DE 7 2 5 2 0 6 0 4 1 0 0 0 0 0 0 1 9 1 0

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

G E N O D E F 1 E K 1 [EB Kassel]

Danke für Ihre Spende.

Betrag: Euro, Cent

Ggf. Spendernr.

Aktionsnr.

Ggf. Verwendungszweck/Stichwort

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Vorname, Name/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- od. Postfachangaben)

IBAN Prüfziffer Ihre frühere Bankleitzahl Ihre frühere Kontonummer (links mit Nullen aufgefüllt)

Datum:

Unterschrift(en):

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.



Hoffnungszeichen
hilft Bedrängten
weltweit.

Danke, dass Sie mithelfen!



Südsudan

Die Menschen im Südsudan leiden unter Krankheitsausbrüchen, die Sicherheitslage bleibt fragil – und eine Hungerkrise beherrscht das Land. Hoffnungszeichen hilft gemeinsam mit der Diözese Rumbek in mehreren Gemeinden mit Nahrungsmitteln. Die bedürftigsten Familien erhalten u. a. Mais und Sorghum. Mit 17 Euro helfen Sie einer Person über Wochen hinweg. Ein großer Sack Bohnen kostet 58 Euro. Vielen herzlichen Dank. *(Lesen Sie S. 4–5)*

Spendenstichwort: Südsudan

Äthiopien

Im Nordosten Äthiopiens halten Hitze und Dürre an – viele Tiere sind verendet, die Menschen leiden Durst. Auch Durchfallerkrankungen nehmen zu und ohne Wasser bricht der Schulunterricht zusammen. Mit 15 Euro sichern Sie einer Familie drei Monate lang Trinkwasser, 60 Euro unterstützen vier Familien. Für 875 Euro kann eine Schule einen neuen Wassertank erhalten. Die Menschen danken Ihnen von Herzen für jedes Gebet und jede Gabe. *(Lesen Sie dazu S. 3)*

Spendenstichwort: Äthiopien



Liebe Freunde!

Ein kostbarer Schatz

Es sind die Eheringe meiner verstorbenen Eltern, ich hüte sie in Ehrfurcht. Der materielle Wert spielt eine unbedeutende Rolle. Was zählt, sind die tausend Erinnerungen an Liebe, Zuwendung, an Treue und Glück. Mutter trug ihren Ring 70 Jahre, Vater, der eher verstarb, 62 Jahre lang. Beide Ringe sind schmal geworden in einer langen Ehe, abgenutzt wie ihre Träger. Mutters Ring ist schmaler, ein Hausfrauen-Ring, der 70 Jahre lang der Alltagsarbeit ausgesetzt war. Vaters Ring ist etwas ansehnlicher; er hatte ihn bei der Gartenarbeit verloren und fand ihn erst über 30 Jahre später beim Jäten wieder.

Diese Ringe sind ein sichtbares Zeichen einer lebenslangen Verbindung, ein Sinnbild der Treue meiner Eltern. Die Ringe sind Symbol für meine Geborgenheit in Kindheit und Jugendzeit, über Krieg, Flucht, viel Not und manche Krankheit hinweg. Der Verbindung meiner Eltern habe ich meine Eigenschaften und Fähigkeiten zu verdanken.

Die Ringe stehen für die Hände meiner Eltern, zerschrunden, zerfurcht, knotig. Jetzt sind die Ringe von den Händen gestreift: „Bis der Tod euch scheidet.“ Das Versprechen hatte Bestand; die Hände, über die der Priester die Stola gelegt hatte, haben in guten und schlechten Zeiten zusammengehalten.

Die beiden Ringe stehen für das Leben meiner Eltern, für das Miteinander, für Treue über den Tod hinaus – und für mein Leben, für den Ursprung meines Lebens. Sie stehen für all das, was ich meinen Eltern verdanke.

Ja, die beiden Ringe: gesegnet, getragen, in Geduld und Treue, ein kostbarer Schatz!

Herzlichst Ihr



Wilhelm Olschewski



Pfarrer
Wilhelm Olschewski
ehrenamtliches Aufsichtsratsmitglied

